L. eleg. m.
1157
h

L. eleg. m.
1157 h.

Röschen und Colas

eine

Operette

in einem Aufzuge.

1157 h

Mannheim,

bey C. F. Schwan, Churfürstl. Hof-
buchhändler 1771.

303 A

Personen.

Colas, Röschens Liebhaber.

Röschen, Tochter des Mathies.

Mathies, ein Pachter.

Peter Rothkopf, Vater des Colas.

Mutter Anne.

Der Schauplatz ist in dem Hause des Mathies.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische Staatsbibliothek München

Röschen und Colas.

Erster Auftritt.

Röschen.

Ach Colas! ach!
Welch Ungemach!
Mein Vater geht nicht aus dem Haus;
Er schwur es heut, es wird nichts draus.
Bald da, bald dort,
An jedem Ort,
Läuft er umher,
Bald grad' bald queer;
Und ich weiß nicht,
Warum's geschicht.
Er ist, will man ihn erwarten,
Bald im Keller, bald im Garten,
Und läuft man ihm dahin nach,
Ist er auf dem Taubenschlag.
Glaubt man dann, jetzt hab' man ihn,
Springt er nach dem Stalle hin.
Ach Colas ꝛc. ꝛc.

Laß dich nicht den Kummer plagen,
Und schreib mir die Schuld nicht zu;
Colas, willst du dich beklagen,
O! so klag ich mehr als du.
Ach Colas ꝛc. ꝛc.

Zweyter Auftritt.

Die Mutter Anne, Röschen.

Röschen.

Kommt da nicht die Mutter Anne? Was wird die von mir haben wollen? Wornach seht ihr euch so um, Mutter Anne?

Mutter Anne.

Nach nichts; nach nichts. Wo ist dein Vater?

Röschen.

Ich weiß es nicht; er ist aller Orten, und ist doch nirgend.

Mutter Anne.

Er würde besser thun, wenn er zu Hause bliebe.

Röschen.

Ihr seyd durch das kleine Gäßchen gekommen, Mutter Anne; habt ihr die Thür zugemacht?

Mutter Anne.

Nein, nein.

Röschen.

Aber sagt mir nur, wornach ihr euch so umseht?

Mutter Anne.

Ist das nicht da deine Kammer?

Röschen.

Ja.

Mutter Anne.

Wo du schläfst?

Röschen.

Ja.

Mutter Anne.

Ja die Tugend ist ein Schatz,
Und ein Schatz ist ja die Tugend,
Silber macht dem Golde Platz,
Und das Alter weicht der Jugend.
Gold und Silber und die Jugend,
Weichen alle doch der Tugend:
Denn die Tugend ist ein Schatz,
Und das Alter weicht der Jugend.
Silber macht dem Golde Platz,
Und ein Schatz ist ja die Tugend,
Denn die Tugend ist ein Schatz.
Und das Alter weicht der Tugend,
Ei, nein, nein, es weicht der Jugend,
Gold und Silber und die Tugend,
Denn die Tugend ist ein Schatz.

Es ist wahr, ich bin jetzt bald
Fünf und neunzig Jahre alt.
Geh' ich gleich schon an dem Stocke,
O so bin ich doch noch klug.
Einer zieht mich bey dem Rocke,
Und dies ist noch nicht genug.
Seht, der Knabe springt vor mir.

Zeigt mich mit dem Finger hier.
Doch der erste, der mir springt,
Und mich auszuspotten singt,
Und sich nahe zu mir dringt,
Der kriegt von mir eine Watsch!
Patsch! —
Ja die Tugend ist ein Schatz,
Und ein Schatz ꝛc. ꝛc.

Dritter Auftritt.

Röschen.

Was das für ein Geschwätz ist! Was mag sie nur damit sagen wollen? Hätte ich ihr nur ein einziges Wort geantwortet, so wäre des Plauderns kein Ende gewesen. — Ich weiß nicht, womit ich mir die Zeit vertreiben soll — Ich habe zu gar nichts Lust.

(Sie lehnt sich an den Stuhl, und bleibt so in Gedanken stehen.)

Vierter Auftritt.

Mathies, Röschen.

Mathies.

Hast du denn heute nichts zu thun?

Röschen.

Ha! seyd ihr da, mein Vater?

Mathies.

Was machst du da?

Röschen.

Ich —

Mathies.

Ja du —

Röschen.

Ich bitte euch um Verzeihung.

Mathies.

Hast du denn nichts zu arbeiten?

Rös=

Röschen.

Ich weiß gar nicht, wie ihr mir vorkommt. Ihr geht beständig hin und her.

Mathies.

Und was hast denn du dich darum zu bekümmern?

Röschen.

Ihr pflegt sonst immer Nachmittags zu schlafen, und heut habt ihr noch nicht geschlafen.

Mathies.

Ich mag nicht schlafen.

Röschen.

Ihr möchtet vielleicht etwas nöthig haben —

Mathies.

Ich werde dich rufen, wenn ich etwas nöthig habe. Hm! Hm!

Fünfter Auftritt.

Mathies.

Viel lieber an einem Fädchen
Eine ganze Heerd' regiert,
Hundert Hämmel weggeführt,
Als nur ein einzig Mädchen,
Dessen Herz schon die Liebe spührt.
Sie hüpft, sie springet,
Sie tanzt, sie singet.
Seht, wie ihr Auge blitzt,
Wie sie die Ohren spitzt,
Wenn man von Liebe spricht,
Hält sie der Henker nicht.
Doch das Alter und die Zeit, wird sie lehren
Unsern Rath, den sie jetzt scheut, anzuhören.
Wird sie eine Mutter, o! so denkt an mich,
Sie singt wie ich; Sie singt wie ich.
Viel lieber ꝛc.

Sechster Auftritt.

Mathies, Röschen.

Röschen.

(kommt eilends gelaufen.)

Ach! mein Vater, Ach! verzeihet es mir doch.

Mathies.

Was denn?

Röschen.

Ich habe vergessen, euch zu sagen — Geschwind! Geschwind! Ihr müßt aufs Schloß gehen.

Mathies.

Ich komme eben von dort her.

Röschen.

Ihr kommt von dort her? — Aber zum Collector müßt ihr doch gehen.

Mathies.

Ich habe schon mit ihm gesprochen.

Röschen.

Ihr habt schon mit ihm gesprochen? — Ach die alte Mutter Anne ist hier gewesen .... Habt ihr mir nicht gesagt, daß ihr in die Stadt gienget?

Mathies.

Des Peter sein Sohn ist hingegangen.

Röschen.

Colas?

Mathies.

Ja.

Röschen.

In die Stadt?

Mathies.

Ja, sage ich dir.

Röschen.

Ist es schon lange, daß er ... Ihr habt gestern gesagt, ihr woltet Korn kaufen.

Ma=

Mathies.

Du möchtest mich doch gar zu gern aus dem Hause haben.

Röschen.

Ich? O nein, mein Vater. Es ist mir nur deshalb . . . wenn Ihr hier seyd, so wird euch die Zeit lang.

Mathies.

Sage lieber, daß ich sie dir lang mache.

Röschen.

Wenn Ihr es haben wollt, so will ich hingehen.

Mathies.

Nein doch, nein; ich habe deine Dienste gar nicht nöthig. Ich erwarte den Peter hier, der wird mir Korn verschaffen; der wird mir Korn verschaffen. (bey Seite.) Seht doch, wie sie so schlau ist. Ich wette, sie wartet hier auf ihn.

Rös-

Röschen. (bey Seite.)

Er wird nicht ausgehen.

Siebenter Auftritt.

Mathies, Röschen, Peter Rothkopf.

Röschen.

Ha! Guten Morgen Herr Peter!

Peter.

Guten Morgen, Röschen, guten Morgen!

Mathies.

Ich habe dich erwartet.

Röschen.

Wie befindet ihr euch, Herr Peter?

Peter.

Recht wohl.

Mathies.

Laß uns allein.

Röschen.

Mein Vater sagte mir, ihr wäret in die Stadt.

Peter.

Ich nicht; aber mein Sohn.

Röschen.

Ja, ja, ich weiß es; er soll Korn kaufen.

Peter.

Nein, er soll Geld holen, das ich noch ausstehen habe.

Mathies.

Du wirst uns doch wohl allein lassen?

Peter.

Man hat mir gesagt, du hättest mich rufen lassen.

Mathies.

Stille! . . . (zu Röschen.) Was machst du da?

Röschen.

Ich? mein Vater?

Mathies.

Ja, du. Geh, mache dir etwas zu thun; hole einen Sallat, wasche ihn und mache ihn zurecht. Laß uns allein . . . (während der Zeit, da Röschen eine Schüssel und Seihe von der Wand nimmt, sieht sich Mathies öfters um, bis Röschen fort ist.) Nun Peter, wie sieht es in den Weinbergen aus?

Peter.

So, so; es gienge schon noch an, wenn nur der Wurm nicht in den Trauben wäre.

Mathies.

Ha! so ist es von ewigen Zeiten her gewesen: Was soll man machen?

Peter.

Nichts; man muß es GOtt und der Zeit überlassen.

Mathies.

Die Bosheit der Menschen wird von Tage zu Tage größer.

Peter.

Wenn sie einmal aufs höchste gekommen ist, dann wird es ein Ende damit nehmen.

Mathies.

Ja, wenn nur . . .

Achter Auftritt.

Mathies, Peter.

Mathies.

Ha! Endlich ist sie fort . . . Nun dann Peter Rothkopf, von dem allen ist anjetzt die Rede nicht.

Peter.

Wovon denn? Redet.

Mathies.

(nachdem er einen Bogen oder Armbrust her- vorgesucht)

Kennet ihr das Ding da?

Peter.

Das da? Das werde ich doch kennen, zum Henker! Es ist ein Bogen.

Mathies.

Ja, es ist ein Bogen; aber, aber —

Peter.

Nun ja doch, es ist mein Bogen; ich habe ihn meinem Sohn gegeben.

Mathies.

Das ist genug.

Peter.

Das ist der nemliche Bogen, mit welchem ich den Preis gewonnen.

Mathies.

Das ist gut; aber . . .

Peter.

Peter.

Es werden nun bald dreyßig Jahre seyn.

Mathies.

Schon recht. Ich habe . . .

Peter.

Ich habe die silberne Schale noch. (Er sucht in seinen Taschen.)

Mathies.

Ja doch, ja; ich habe sie gesehen. Ich muß euch also sagen —

Peter.

Ich habe sie nicht bey mir.

Mathies.

Es ist auch nicht nöthig. Ich wolte . . .

Peter.

Ich hätte sie euch weisen wollen.

Mathies.

Ich zweifle nicht daran.

Peter.

Sie ist . . .

Mathies.

Sie ist . . . ja doch; ihr habt Recht: Sie ist schön, ich habe sie gesehen; es ist eine silberne Schale mit einem Henkel; wir werden sie noch oft sehen. Aber ich habe euch etwas anders zu sagen.

Peter.

Nun so redet; was habt ihr mir zu sagen?

Mathies.

Ihr seyd ein Wittwer; ich auch: Unsere Weiber haben uns Kinder hinterlassen; euch einen Sohn, und mir eine Tochter.

Peter.

Ja, und die ist recht artig.

Mathies.

Euer Sohn scheint mir auch ein munterer Bursche zu seyn. Ich muß euch einer Sache wegen um Rath fragen.

Peter.

Peter.

Was ist es denn?

Mathies.

Wenn ihr statt eines Sohns eine Tochter hättet, und es käme so ein junger Bursch, der um euer Haus herumschliche, und euch in eurer Abwesenheit besuchte; was würdet ihr thun?

Peter.

Was ich thun würde? Wenn der Bursche mir nicht anstünde, so würde ich zu ihm sagen: Höre, du Casper, Michel, oder wie er denn hieße, ich merke deine Streiche, und ich bitte dich, das Ding unterweges zu lassen, weil es mir mißfällt. Ueberdem ist meine Tochter nicht vor dich, denn du bist ein liederlicher Bursche, du bist ein... kurz was er denn alles seyn würde. Wenn er alsdann noch einmal wieder käme, so

würde ich zornig werden; ich würde meine Tochter prügeln; ich würde den Burschen prügeln; ich würde . . .

Mathies.

Ja, ja; ihr würdet die ganze Welt prügeln. Wenn euch aber nun der Bursche anstünde.

Peter.

Wenn er mir anstünde . . . (Er sinnt ein wenig nach) Ah! Ah! . . . dann wäre es ein anders . . . . Alsdann würde ich den Vater des Burschen zu mir rufen lassen, oder ich würde selbst zu ihm gehen, Mathies; denn wer mich sprechen will, der muß zu mir kommen. Doch davon wollen wir nicht weiter reden. Ich würde dem Vater die ganze Historie erzählen, und würde ihm sagen, er solle seinen Sohn zu Hause behalten; oder ich würde ihm die Haut voll schlagen. Aber mein Sohn liebt eure Toch-

ter; aber sie schicken sich vor einander; aber sie sind beyde alt genug; aber wolt ihr sie ihm geben? — Gut, wir wollen weiter davon reden — Und dann würden wir davon reden.

Mathies.

Nun Peter, was ihr da sagt, das der Vater thun soll, das thue ich jetzt. Gestern Abend sind wir spät auseinander gegangen. Ich kam hier herein, und es war dunkel; ich sahe da zwischen der Wand und dem Tisch so etwas langes, das auf vier Füßen kroch. Ich glaubte, es wäre der Hund, und gab ihm einen Tritt mit dem Fuß. Holla! Huß Pommer! Meine Tochter fiel mir um den Hals; Ach! mein Vater, ihr kommt ja so spät nach Hause! Ach! mein Vater, ich war eurentwegen ganz besorgt! Ach! mein Vater . . . Zünde ein Licht an, sagte ich ihr.

Peter.

Nun?

Mathies.

Nun, während der Zeit, da sie ein Licht holete, fand ich den Bogen hier unter meinen Füßen.

Peter.

Hier?

Mathies.

Ja, hier.

Peter.

Ei! ei!

Mathies.

Es ist also ausgemacht, daß das Ding, das auf vier Füßen kroch, niemand anders als euer Sohn gewesen. Ich werde wohl nicht nöthig haben, euch zu sagen, daß mir dieses nicht gefällt; sagt ihm also, er soll mir aus dem Hause bleiben; oder wenn ich ihn noch einmal finde, so soll es ihn gereuen.

reuen. Er hat mir einen Hundsstreich gespielet; ich will ihm einen andern spielen, der ihm nicht lieb seyn soll.

Peter.

Wenn sich nun aber unsere junge Leute einander lieben, und wenn wir . . .

Mathies.

Ah! davon läßt sich reden; mir wäre es ganz recht.

Peter.

(nachdem er ein wenig nachgesonnen.)
Was gebt ihr eurer Tochter mit?

Mathies.

Alles, und nichts. Und was gebt ihr eurem Sohne?

Peter.

Alles, und nichts. Ich habe ja nur ihn allein.

Mathies.

Und ich habe auch nur sie allein.

Peter.

Ich gebe ihm mein erstes Wagen-Geschirr, und meine ersten Pflüge.

Mathies.

Das heißt so viel als die alten.

Peter.

Ja; Sie werden sie schon ausbessern lassen.

Mathies.

Und ich, ich gebe meiner Tochter alles das Garn mit, das sie gesponnen hat; den Schmuck von ihrer Mutter, die Kleider, das Leinenzeug, die Spitzen, die Hauben, das goldene Kreutz, die goldene Ohrringe, (die trägt sie zwar schon), die seidene Handschuh, die Bänder, und was dergleichen mehr ist. Sie soll sich recht sehen lassen.

Peter.

So so; wir werden ihnen also wenig mitgeben,

geben, und das wenige werden wir ihnen hoch genug anschlagen.

Mathies.

So wie man es zu machen pflegt, Peter; wie man es zu machen pflegt.

Peter.

Erinnert ihr euch noch unsers alten Amtmanns, mit seinem kleinen Stock in der Hand? Kinder! Kinder! pflegte er zu sagen: Das Ohngefehr stiftet die Heyrathen, und der Eigennutz bringt sie zu Stande.

Mathies.

Was Eigennutz! Sie sollen Antheil an meinem Pacht haben.

Peter.

Und an dem meinigen auch.

Mathies.

Wenn mein Contract zu Ende ist.

Peter.

Peter.

So meyne ichs auch. Wie lange habt ihr noch zu sitzen?

Mathies.

Drey Jahre. Und ihr?

Peter.

Noch fünf Jahre.

Mathies.

Bis dahin aber müssen sie doch leben.

Peter.

Besorget ihr etwa, sie möchten Mangel leiden? Man muß den jungen Leuten gleich von Anfang zeigen, was eine Haushaltung sagen will.

Mathies.

Das heißt man muß ihnen das Leben recht sauer machen.

Peter.

Was mir am bedenklichsten bey der ganzen Sache vorkommt, ist dieses, daß ich glau-

glaube, die Leutchen sind noch zu jung zum Heyrathen.

Mathies.

Zu jung, Peter Rothkopf? Zu jung? Natur, Jugend, Gesundheit . . . Erinnert ihr euch noch des Liedchens?

Peter.

Auf mich und auf meine seelige Frau ist es ja gemacht worden.

Mathies.

Ich weiß es wohl.

Peter.

Ich glaube kaum, daß ich es noch auswendig kann. Es ist schon gar lange her. —

Mathies.

Ja, es ist schon lange: ich war noch ein Bursche ohngefehr so groß.

Peter.

Peter.

Kanntet ihr sie denn nicht beyde?
Hanne und den großen Hans?
Beyde dumm wie eine Gans,
Wie ein Hammel auf der Weyde.
Einst als sie sich dort gesehn,
Wo die Heerden weidend gehn,
Blieben sie beysammen stehn:
O! da thaten sie so schön,
Es war recht zum lachen!
Und noch in demselben Jahr
Waren beyde schon ein Paar,
Wovon alle Leute sprachen:
Denn die Liebe kan so gar
Dumme Leute klüger machen.

Mathies.

Wie oft ist dies Liedchen damals nicht im Dorfe gesungen worden! Nun, seyd ihr denn damals davon gestorben? Ihr waret doch beyde noch sehr jung.

Peter.

O! mein Hannchen war so dumm nicht: Mein Sohn ist ihr natürliches Ebenbild.

Mathies.

Meine Tochter giebt ihm nichts nach. Glaubt ihr wohl, daß sie mir zur Last ist? Ja, in Wahrheit, sie ist mir zur Last . . . noch mehr als meine seelige Frau. Wenn ich trinke, wenn ich fluche, wenn ich dann und wann Spaß mache, so giebt sie mir Verweise. Sie macht es wie ihre Mutter, und noch ärger; und man muß doch die Jugend respectiren.

Peter.

Ihr habt Recht.

Mathies.

(nimmt Petern bey der Hand)

Wir sind also einig Peter; und jetzt wollen wir die jungen Leute je eher je lieber zusammen geben.

Peter.

So geschwind? Nein, das geht nicht. Ich muß meinen Herbst zuvor einthun.

Mathies.

Habe ich denn nicht die Erndte noch vor mir?

Peter.

Eben deswegen; sie werden uns um desto eifriger arbeiten helfen. Wir wollen es bis auf den Winter, bis auf Drey-König verschieben.

Mathies.

Bis auf den Winter? Das ist keine gute Zeit zum Heyräthen.

Peter.

Das ist die beste Zeit zum Heyrathen: Wißt ihr nicht, daß der Amtmann auch ein Liedchen darauf singen konnte.

Mathies.

Ja, der Amtmann, der Amtmann, mit seinen Liedchens! Er wußte das zehnte mahl nicht was er sagte.

Peter.

Hört mir zu!

Mathies.

Ich weiß schon was ihr sagen wolt.

Peter.

Nein doch, nein!

Mathies.

Ach ja doch! hört nur.

Es wärmt im Frühling schon
Ein Sonnenstrahl der Reben Blüthe
Dann trinken wir, der Arbeit müde,
Im Winter einst mit Ruh und Friede
Der sauren Arbeit Lohn.
So sind auch der Liebe Freuden,
Wenn sie junge Herzen paart,
Vor den andern Jahreszeiten,
Für den Winter aufbewahrt.

Peter.

Nun, da seht ihrs ja, daß man es bis auf den Winter verschieben muß.

Mathies.

O! ein Lied ist kein Evangelium.

Peter.

Es ist doch eine Antwort auf unsere Frage: Es ist . . . aber warum seyd ihr so in Gedanken?

Mathies.

Hört Peter! wolt ihr, daß ich euch meine Gedanken frey heraus sage?

Peter.

Nur frey heraus.

Mathies.

Seht ihr Peter, ich bin ein Mann, und kein Weib. Ich kan meine Tochter nicht als ein Bund Schlüssel an mir hängen haben.

ben. Sie ist klug, recht sehr klug; aber vielleicht ist sie in euren Sohn verliebt, und ein Mädchen, das verliebt ist sie mag auch noch so klug seyn, ist schon überreif.

Peter.

Ja, das ist wohl wahr; habe ich aber nicht das nemliche zu besorgen? Das nemliche sage ich? Nein, noch viel etwas ärgers. Mein Sohn hat zwar ein gutes Herz; aber er ist hitzig wie der Teufel; und wie leicht könnte ihm nicht die Narrheit in den Kopf kommen, daß er auf und davon gienge.

Mathies.

Eben deswegen wollen wir sie nicht aufhalten.

Peter.

Wir werden aber dadurch nichts gebessert seyn.

Mathies.

Glaubt ihr denn nicht, daß sie uns plagen werden?

Peter.

Plagen? dafür weiß ich Rath. Wenn mein Sohn das erstemal wieder in euer Haus kommt, so werft ihn zur Thür hinaus. Alsdann wird er traurig seyn. Ich werde ihn fragen: Was fehlt dir? Er ist offenherzig; er wird mir alles entdecken. — Gut ich will mit dem Vater reden. — Ach ich bedanke mich schönstens! — So halte ich ihn acht Tage auf.

Mathies.

Nun gut, das sind acht Tage.

Peter.

Alsdann werdet ihr keine Zeit haben mit mir zu reden. Wieder acht Tage.

Mathies.

Auch gut, das sind wieder acht Tage.

Peter.

Alsdann reden wir mit einander; wieder acht Tage.

Mathies.

Noch acht Tage.

Peter.

Jetzt wären wir denn einig.

Mathies.

Acht und acht machen sechszehen, und acht sind vier und zwanzig, und wieder acht . . .

Peter.

Macht zwey und dreyßig.

Mathies.

Da sind wir mitten in der Erndte.

Peter.

Ah! Ah! alsdann müssen wir ihnen in der Erndte und im Herbst so viel zu thun geben, daß sie des Abends vor Müdigkeit an nichts denken können.

Mathies.

Nun gut; der Herbst wäre also vorbey.

Peter.

Und doch sind sie noch nicht verheyrathet. Hernach müßt ihr im Dorf etwas von mir reden; oder ich werde etwas von euch reden. Darauf werden wir einander schimpfen; wir werden uns zanken, und die Weiber werden sich hineinmischen. Da giebt es Plaudereien und Weibergeklatsche. Sagt mir nichts mehr von dem schlechten Manne. — Redet mir kein Wort mehr von dem Menschen; er mag zum Teufel gehen, er und sein Sohn! — Er mag mit seiner Tochter zum Henker gehen! — Unsere junge Leute werden traurig seyn und weinen, und werden sich noch mehr lieben. Alsdann wird ein ehrlicher Mann sich ins Mittel legen, und uns wieder mit einander versöhnen; und der wird sich noch etwas darauf einbilden, daß er es so klug gemacht. Ueber dem kommt der Winter

heran

jeran und das Dreykönigsfest, und dann ist die Hochzeit.

Mathies.

Das wird Mühe kosten, Peter, das wird Mühe kosten!

Peter.

Mühe? Mühe? Das soll mir nicht mehr Mühe kosten als dahier den Bogen zu spannen.

Mathies.

Das solte euch doch noch wohl sauer werden.

Peter.

Mir? sauer werden? . . . O ich habe noch Kräfte in meiner Faust.

(Peter nimmt den Bogen, um ihn zu spannen, und giebt ihn hernach, als er nicht damit fertig werden können, dem Mathies, dem es nicht besser geht.)

Neunter Auftritt.

Röschen, Peter, Mathies.

Mathies.	Peter.
Ah! Ah! so laß doch einmal sehn,	Sieh, meine Faust darf noch nicht wanken,
Wie es so leicht wird gehn.	
Denn das Alter setzt dir Schranken,	Gieb Acht, es wird schon gehn.
Es wird so leicht nicht gehn.	
Ich seh ja deine Faust schon wanken,	Da hab ichs . . . . nein!
Es wird gewiß nicht gehn.	Gut! . . . . nein!
Gut! stärker noch!	
Gut! nur ein wenig noch.	Da nimm ihn hin;
Gieb her, gieb her, mein guter Mann,	Und spanne ihn.
Laß sehn, ob ich es besser kann.	Nimm ihn nur hin.

Mathies.	Peter.
Es hört mehr Kraft darzu.	Ah! Ah! wie kanst du es so schön!
Ich kann es eh'r als du.	Denn das Alter setzt dir Schranken.
	Es wird so leicht nicht gehn.
Mir soll die Faust so leicht nicht wanken,	Ich seh ja deine Faust schon wanken.
Gieb Acht, es wird schon gehn.	Es wird gewis nicht gehn.
Da hab' ichs . . . Nein . . .	Gut; stärker doch!
	Ein wenig noch!
Gut! gut! gut! gut!	Da siehst du nun, es will nicht gehn.
Da hab' ichs! . . nein!	
Es geht nicht mehr.	Jetzt hast du es gesehn,
Es geht nicht mehr.	Es wird so leicht nicht gehn.
Laß stehn, mein Freund, es geht nicht mehr,	Laß stehn, mein Freund, es geht nicht mehr,

Mathies.	Peter.
Das Alter drückt uns schon zu sehr.	Das Alter drückt uns schon zu sehr,
Wir beyde hatten noch den Muth,	Wir beyde hatten noch den Muth,
Zu thun, was nur ein Jüngling thut.	Zu thun, was nur ein Jüngling thut.

(Nach geendigtem Duet küssen sie einander.)

(Als sie sich während dem Ritornel umsehen, werden sie Röschen gewahr; und in der Meynung, daß sie ihr Gespräch gehöret habe, sind sie in der grösten Verlegenheit.)

Peter.

Zum Henker! Da ist Röschen; die hat uns behorcht.

Mathies.

Das ist ein verdammter Streich.

Peter.

Peter.

Was sollen wir jetzt anfangen? Weißt du was? Wir wollen uns anstellen, als ob wir böse mit einander wären. Sage du, ich wäre ein Schelm, ein Spitzbube; du woltest mich zum Hause hinaus werfen...

Mathies.

Du hast mir ja nichts gethan .... Höre ... du .. Peter Rothkopf ... du bist ...

Peter.

Du, Mathies, du bist ein Schelm —

Matthies.

Was? ich ein Schelm? das sollst du mir nicht umsonst gesagt haben.

(Sie laufen auf einander zu, als ob sie sich bey den Köpfen fassen wolten. Röschen stellt sich zwischen beyde.)

Alle drey.

Röschen.	Peter.	Mathies.
Wer hat ihnen was gethan?		
Welch ein schreckliches Getose!		
Sie sind sehr böse,	Flegel, geh und packe dich!	
Hört mich doch an.	Nun kann deine Tochter laufen.	
Vater Mathies! Nachbar Peter!	Sie so theuer zu erkaufen,	
Sagt mir doch, ach! ach! ach! ach!	Das ist nichts für mich.	
	Spitzbub, geh' und packe dich!	Hielt ich meinen Zorn nicht ein,
		Schlüg' ich dir eins ins Gesichte,
		Denn für solche Bösewichte
		Soll mein Röschen niemals seyn.

Alle drey.

Röschen.	Peter.	Mathies.
Wer hat ihnen was gethan?		
Welch ein schrekliches Getöse!	Flegel, geh' und packe dich!	
Sie sind sehr böse,	Nun kann deine Tochter laufen.	Hielt ich meinen Zorn nicht ein,
Hört mich doch an,	Sie so theuer zu erkaufen,	Schlüg' ich dir eins ins Gesichte,
Vater Mathies! Nachbar Peter!	Das ist nichts für mich.	Denn für solche Bösewichte,
Sagt mir doch. ach! ach! ach! ach!	Spitzbub', geh' und packe dich!	Soll mein Röschen niemals seyn.
Wer hat ihnen was gethan?		bey Seite.)
Welch ein schrekliches Getöse!	Spitzbub', geh' und packe dich!	Gut! gut!
Ach sie sind sehr böse,	bey Seite.)	Daß ich euch mein Röschen gäbe,
Hört mich doch an.	Gut! gut!	O! da wär ich wol ein Narr,

Alle drey.

Röschen.	Peter.	Mathies.
Ach Vater!	Nun kann eure Tochter laufen,	Peter, nein, so lang ich lebe,
Ach Peter!	Sie so theuer zu erkaufen,	Bin ich kein so großer Narr!
Ach sagt warum?	Das ist nichts für mich.	
Nur Gedult. Bin ich Schuld?	Nein, nein, nein, nein,	
Sagt doch warum?	Ist nichts für mich.	Geh'! packe dich!
Wer hat ihnen was gethan?	(bey Seite.)	(bey Seite.)
Welch einschreckliches Getöse!	Gut! gut!	Gut! gut!
Ach sie sind sehr böse,		
Hört mich doch an!		
	Daß euch doch der Henker hohl!	

Alle

Alle drey.

Röschen.	Peter.	Mathies.
Peter, ach! bedenkt es wohl,	Und euch in die Lüfte führe!	Kom̃t er mir nur vor die Thüre,
Das sind gar zu harte Schwüre!		Schlag ich ihm den Puckel voll.
Das sind gar zu harte Schwüre!		Kom̃t er mir nur vor die Thüre.
	Daß euch doch der Henker hohl!	
Ach Colas,	Und euch in die Lüfte führe.	Colas, ja,
Was ist das!	Wär't ihr nur schon längstens da.	Komm meiner Thür nur nicht zu nah!
Colas hat ja nichts gethan,		
Seyd doch nur auf ihn nicht böse!	Daß euch doch der Henker hohl!	
Seyd doch nur auf ihn nicht böse!	(bey Seite.) Gut! gut!	(bey Seite.) Gut! gut!

Zehnter Auftritt:

Mathies, Röschen.

Mathies.

Und du, wenn ich es erfahre, daß du mit seinem Sohn redest .... Warum ist die Thür zu der kleinen Gasse immer offen? Ich will ein Vorhängschloß davor legen. Wenn ich es erfahre, daß du mit ihm redest — (er nimmt einen Rechen, der an der Wand hängt.) Siehst du hier den Rechen? er ist von gutem Holz; er steht ihm zu Dienste, wenn er kömmt. Er mag nur kommen; zum Henker; wenn ich ihn hier antreffe .... Heut sollst du ihn wenigstens nicht sprechen. Ich will zwey Schlösser vor die Thüre legen.

Eilfter Auftritt.

Röschen.

(Während dem Ritornell nimmt sie den Rechen, und versteckt ihn.)

Ach warum, sagt mir doch,
Ach warum sind sie böse?
Die besten Freunde von der Welt!
Ach mein Vater hat gewiß gefehlt!
Er hat gefehlt! Er hat gefehlt!
Jetzt ist die Zeit, da Colas kommen soll.
Wie ist mein Herz so kummervoll!
Wird er nicht meinen Gram in meinen Augen lesen.
Wer hilft aus dieser Noth!
Ihn nicht mehr sehn, das ist der Tod.
Ach warum rc.

Hier wartete ich mit Verlangen,
Ihn zu empfangen,
Ihn hier zu sehn.
Was mach ich?
Was thu ich?
Wie wird mirs gehn?

Dem Vater ungehorsam seyn?
Das darf ich nicht, nein, nein!
Ach warum 2c. (Man hört klopfen.)

Man klopft! . . . Ach! das ist Colas . . Ja, ja, das ist er.

Colas (draussen vor der Thür.)

Röschen! Röschen! ich bin es, mache auf.

Röschen.

Ach! er ist es; aber die Thür ist doppelt verschlossen.

Colas.

Röschen!

Röschen.

Ich will ihm nicht antworten; er würde sich zu sehr betrüben. Ich würde ihm die Ursache sagen müssen, warum die Thür verschlossen ist . . . desto besser, daß die Thür verschlossen ist; es ist mir recht lieb, er würde sonst gesehen haben, daß ich traurig

rig bin. Wie mir das Herz pocht! Er klopft nicht mehr . . . Er ruft nicht mehr . . . Er ist fort! Er ist fort! So geschwind! das hätte ich nicht geglaubt. Ach Himmel! er stößt den Fensterladen auf; der Schelm! ich will mich verstecken.

Zwölfter Auftritt.

Colas, Röschen.

Colas.

Nachdem er das Fenster über der Thür aufgestoßen, bleibt er im Fenster sitzen, und ruft:

Röschen! Röschen! Sie ist nicht da.— Hier habe ich einen Straus. — Sie ist nicht da. Ich will ihn auf ihren Platz hinwerfen; da wird sie ihn finden. (Er will den Straus auf den Stuhl werfen; er verfehlt ihn aber.) O! Himmel, da liegt er auf dem Boden; sie könnte darauf treten. Ich muß

versuchen, ob ich nicht hinunter kan. (Indem er durch das Fenster hinunter steigen will, fällt ihm der Huth vom Kopf, und vor dem Hause hinunter.) Jetzt ist mein Huth hinunter gefallen; doch es hat nichts zu sagen. (Er steigt hinunter, nimmt den Straus von dem Boden auf, legt ihn bald auf den Tisch, bald auf den Stuhl; bald steckt er ihn an Röschens Spinnrocken, die während der Zeit hinter dem Vorhang, wo sie sich versteckt, von Zeit zu Zeit hervor kuckt.)

Hier wohnt sie, wo ich furchtsam schleiche,
Meiner Wünsche Sitz ist dort:
Ja gewis, hätt' ich Königreiche,
Tauscht ich sie für diesen Ort.
Ach! mein Röschen, ist ein Glück,
Das meinem gleichet? Welch ein Glück!

Hier sitzt sonst mein schönes Kind,
Ihre Hand führt diesen Rocken,
Diesen Flachs, indem sie spinnt,
Netzt ihr Mund, so bald er trocken;

Was ich erblicke,
Zeugt von dem Glücke,
Das ich in Röschens Armen find.
Ach mein Röschen rc.

Dieser Straus, den ich für sie gepflücket,
Und dem ihr Busen bald des Frühlings Wärme giebt;
Der duftend Röschen sanft erquicket;
Der mag jetzt dieser Schönen sagen,
Was meine Lippen niemals wagen,
Wie sehr sie Colas liebt!
Ach mein Röschen rc.

(Während dem Ritornell will Colas wieder zum Fenster hinaus steigen. Röschen kommt zum Vorschein, und zeigt in ihren Mienen Misvergnügen, daß Colas schon wieder fort will. Sie nimmt einen Knaul Wolle, und wirft ihn damit. Colas wird sie gewahr, und steigt folglich wieder herunter)

Colas.

Bist du da! bist du da! Ach Röschen, du bist da?

(Colas steigt auf den Tisch, um von dort aus durch das Fenster zurück zu eilen. Er bleibt aber auf dem Tisch stehn, sieht sie zärtlich an, und springt während dem Ritornell wieder herunter.

Colas.	Röschen.
Liebst du mich?	Ob ich dich liebe!
Frölich sagt mein Herz,	Gleiche Regung nährt
Daß mich Röschen liebe.	Unsrer Herzen Triebe.
Ja Tag und Nacht,	Ja Tag und Nacht
Hab' ich an dich gedacht.	Hab' ich an dich gedacht.
Ich seh' dich da, da, da,	Ich seh' dich da, da, da,
Ach! wie ich dich liebe!	Ach! wie ich dich liebe!
Bist du so wie ich?	Bist du so wie ich?
Denk ich nur an dich,	Denk ich nur an dich,
Dann fühl ich die Freude;	Dann fühl ich die Freude;
O! dann denk ich froh:	O! dann denk ich froh:
Wir lieben uns beyde,	Wir lieben uns beyde,
Und dann bleib ich so —	Und dann bleib ich so —
Liebst du ꝛc.	Liebst du ꝛc.

Röschen.

O Himmel! Ich höre meinen Vater. Geschwind mache, daß du fortkommst.

Colas.

Nun auf den Abend.

Röschen.

Geschwind . . . mein Vater . . . Ach Himmel.

(Colas steigt hinauf; zum Unglück aber ist das Fenster zugefahren. Es hängt an der Seite neben dem Fenster ein Sattel, und da Colas sich nicht anders helfen kan, sezt er sich oben darauf.)

Dreyzehnter Auftritt.

Röschen, Mathies, Colas.

Mathies.

Ach! Ach! Welch ein Schmerz,
Für das Herz,
Eines Mädchen!

Bald Seufzen, bald Thränen,
Nur den Schatz zu sehn,
Es ist nicht auszustehn.

Wie alt ist denn das gute Kind?
Sechszehn Jahr! Schon so alt?
Geschwind, nur bald
Muß man einen Mann ihr geben,
Sonst kostets ihr das Leben.
Das arme Kind stirbt noch vor Gram!
Ach! rc. rc.

(Während dem Ritornell wird Mathies den Knaul Wolle gewahr, womit Röschen den Colas geworfen; er nimmt ihn von dem Boden auf.)

Röschen. (bey Seite.)

In was für einer Verlegenheit bin ich! Wie wird er nur mit guter Manier aus dem Hause kommen!

Mathies.

Sie ist doch recht häuslich! die wird einmal eine gute Haushälterin werden, sie giebt

giebt nicht einmal auf ihre Wolle Acht, sondern läßt sie auf dem Boden herumfahren! (Sie nimmt ihm die Wolle trozig aus der Hand.) Ich will dich . . . Ha ha! du bist trotzig; du bist böse . . . du redest kein Wort . . . Haha! du bist neugierig . . . du horchest . . Und was hast du denn gehört? . . . Nichts, gar nichts . . . Ich will dir meine Tochter geben; ich will dir meinen Sohn geben; Wir haben dich wol gesehen; wir wolten dir nur etwas weismachen. Und weißt du nun, woran du Schuld bist (Er gähnt von Zeit zu Zeit) Jetzt den Augenblick hat er ihm befohlen, daß er auf drey Jahr in die Fremde gehen soll. Ja, das ist wahr, und ich habe ihn zu Pferde steigen sehen. O! der Bursche sitzt gut auf dem Sattel . . . Haha! du bist neugierig; du trotzest; du redest nicht. Ey ja doch! Haha! du bist trotzig! Ach! das ist doch betrübt! Ach! was das für ein Schmerz ist. Ha! dabey wird mir die

die Zeit lang, und ich möchte fast schlafen. Ja doch, dich wird man verheyrathen; so ein faules Weibsbild, die zu nichts taugt.

Röschen.

Aber mein Vater —

Mathies.

Eine eingebildete Närrin, die sich nur immer im Spiegel besieht.

Röschen.

Mein Vater —

Mathies.

Ohne Aufmerksamkeit, ohne Freundschaft, ohne Achtsamkeit —

Röschen.

Könnt ihr denn aber sagen, daß ich —

Mathies.

Die ihre Wolle auf dem Boden herumfahren läßt. (Sie lacht hönisch.) Essen, trinken, schlafen, des Tages vier Mahlzeiten; das ist so ihre Sache.

Rös-

Röschen.

Könnt ihr euch denn über mich bekla-gen? —

Mathies.

Die nur in den Colas verliebt ist; in den Colas! der Name wäre mir schon zuwi-der; Colas! Colas! . . . Ein liederlicher Bursche, ein Landstreicher, der in alle Mäd-chen verliebt ist, und der sich mit allen ab-giebt . . . Aber jetzt ist er fort. Sich da mit einem Burschen abzugeben; und mit was für einem? Wenn ich ihn hier antref-fe. . . Aber er ist ja fort. Hi! Hi! ha! ha! Wenn ich ihn hier antreffe . . . Singe mir etwas vor; willst du wol singen?

Röschen. (setzt sich an ihr Spinnrad.)

Ich will gleich singen.

Mathies.

Wenn — wenn . . . wenn ich einschla-fe, so kanst du mich aufwecken. Hörst du?

In einer Stunde kanst du mich aufwecken. Sieh, das ist sein einfältiger Bogen, wenn er kommt und ihn holen will, so kanst du ihm solchen geben.

Röschen.

Warum legt ihr euch aber nicht lieber auf euer Bette? Da liegt ihr ja bequemer.

Mathies.

Ich . . . ich . . ich will nicht schlafen; sing, sing sage ich dir.

Röschen.

Aber wenn Ihr nun schlaft . . .

Mathies.

Ich werde es schon hören, wenn du nicht singst.

Röschen.

Wenn er doch einschliefe.

Sie singt folgendes Bauernliedgen:

Es war einst ein Vogel draus,
Grau wie die Maus;
Jungen, die er nicht verläßt,
Baut er ein Nest.

Als die Zeit die Flügel gab.
Reißten sie ab;
Singend flogen sie sehr bald,
In den Wald.

Liebet uns, liebet uns, sangen sie,
Spat und früh,
Liebe mich, mein Herz vergißt dich nie,
Sangen sie.

Das verliebte Weibchen ruft,
Durch die Luft,
Daß das Echo wiederschallt
In den Wald.

Liebet mich, liebet mich, sangen sie,
Spat und früh.

(Sie giebt dem Colas ein Zeichen, daß er die Füsse in die Höhe ziehen soll.)

Halt die Füsse höher, denn man siehet sie.

End=

Endlich sangen sie so lang
Ihren Gesang,
Daß ihr kleines Kehlchen zart
Heiser ward.

Jünglinge, die sich bemüht,
Können ihr Lied:
Und des Kleinsten Stimme schallt
Durch den Wald.

Liebet uns, liebet uns, singen sie
Spät und früh.
(Sie giebt dem Colas nochmals ein Zeichen, die Füsse in die Höhe zu ziehen.)
Halt die Füsse höher, denn man siehet sie.

(Colas verliert, indem er die Füsse an sich ziehen will, das Gleichgewicht, und fällt mit samt dem Sattel, worauf er gesessen auf den Tisch, und von dem Tisch auf den Boden.)

Röschen.

Ach Himmel! Ach Colas!

Mathies.

Mathies. (springt erschrocken auf) Was ist da? Was giebts? Was soll das seyn? Was ist das für ein Lerm? Was für ein Gepolter?

Röschen.

Ach! mein Vater . . . Colas . . .

Colas.

Ich bin es; ich bin es.

Mathies.

Was hast du denn hier zu suchen? Was willst du? Kommt man denn so zu einem ins Haus? Ich glaubte, daß da . . die Hölle . . . und der Teufel kämen mit einander herunter. Was ist denn nur dein Begehren? Sprich!

Colas.

Herr Mathies . . .

Mathies.

Nun ja doch, Herr Mathies, was giebt es denn?

Röschen.

Er wird sich gewis Schaden gethan haben; Ach! ich sterbe! . . . Ich kan nicht mehr; . . (Sie scheint ohnmächtig zu werden.)

Colas.

Röschen! Röschen! Ist dir nicht wohl!

Mathies.

Röschen! Röschen! Laß du den Narren gehen, der wie eine Bombe ins Haus geflogen kommt. Er hat ihr einen Schrecken eingejagt; ich selbst bin erschrocken. Fürchte nichts, meine Tochter; ich bin es; ich bin es; es ist Colas.

Colas.

Ich bin mit dem Fuß geglitscht und gefallen.

Röschen.

Du hast dir doch keinen Schaden gethan?

Colas.

Nein, im geringsten nicht.

Mathies.

Ich will des Todes seyn, wenn ich wu⸗ste, was das bedeuten solte. — Aber sa⸗ge mir nur, aus was Ursache du hieher ge⸗kommen bist? Was hast du hier zu thun?

Colas.

Ich wolte euch nur da etwas wieder⸗bringen, das —

Mathies.

Was denn?

Colas.

Da hier den Sattel und Zaum, den mein Vater von euch geliehen.

Mathies.

Ich kan schwören, daß ich kein Wort davon weiß. Wenn habe ich ihm solchen geliehen?

Colas.

Ihr befindet euch doch recht wohl, Herr Mathies? Und Jungfer Röschen?

Mathies.

Ja, ja, wir befinden uns recht wohl. Geh du nur deiner Wege, und komm mir gar nicht wieder ins Haus.

Colas.

Aber es ist ja doch so ein groses Unglück nicht, denn —

Mathies.

Nein, nein, es ist schon gut, geh nur.

Colas.

Habe ich euch etwa beleidiget?

Mathies.

Nein, sage ich dir, nein; aber ich bin Herr in meinem Hause, und ich will gar nicht haben, daß du zu uns kommen solst.

Colas.

Warum denn?

Mathies.

Frage deinen Vater, da kommt er eben her.

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

Colas, Mathies, Röschen, Peter.

Colas.

O Himmel!

Peter.

Ich hatte noch vergessen . . . (zum Colas) Was machst denn du hier?

Colas.

Ich bin so eben aus der Stadt gekommen; ich habe das Geld empfangen.

Peter.

Geht denn der Weg hier durch?

Colas.

So bald als ich nur eure Hand gezeigt habe . . .

Peter.

Darnach frage ich dich jetzt nicht.

Colas.

So hat er mir gleich das Geld ausbezahlt.

Peter.

Davon ist ja gar die Rede nicht.

Colas.

Die ganze Summe. Ich habe zwey und zwanzig grosse Thaler, drey Louisd'or und das übrige an kleiner Münze. Ich will euch gleich —

Peter.

Gut, gut, aber sage mir einmal . . .

Colas.

Er sagt, es würde ihm viel Vergnügen machen, euch kennen zu lernen.

Röschen. (zu ihrem Vater.)

Ich habe ja einen Salat holen müssen . . .

Mathies.

Schweig! (Die beyden Väter winken einander).

Peter.

Peter. (zu seinem Sohn.)

Schweig davon, und antworte mir auf meine Fragen. Was hast du hier zu thun? Habe ich dich hieher geschickt?

Mathies.

Wenn Ihr ihn nicht hergeschickt habt, so ist er sorgsamer als ihr; denn er hat mir da den Sattel und Zaum, den ich euch geliehen hatte, wieder gebracht.

Peter.

Was ist das für ein Sattel und Zaum? Was wollt ihr damit sagen?

Mathies.

Da hier ist er.

Peter.

Ein Sattel?

Mathies.

Ja.

Peter.

Peter.

Ich solte einen Sattel von euch entlehnet haben? Ich? der ich selbst viere zu Hause habe.

Mathies.

Unterdessen hat er mir doch diesen wiedergebracht.

Peter. (zum Colas.)

Wirst du mir wohl sagen, was das bedeuten soll?

Colas.

Ich hatte ihn für einen von meinen guten Freunden im Dorfe geliehen.

Peter.

Was das vor Fickfackereyen sind! Kontest du ihm denn nicht einen von den unsrigen geben? Kurz und gut —

Funfzehenter Auftritt.

Colas, Röschen, Mathies, Peter, Mutter Anne.

Mutter Anne.

(Betrachtet das Fenster über der Thür.)

Ha! ha! da ist es!

Colas.

Ah! das ist gut; da ist Mutter Anne.

Mutter Anne.

Ha! ha! da sind sie alle bey einander.

Mathies.

Was bringt ihr uns Gutes, Mutter? Was wolt Ihr?

Mutter Anne.

Was ich will?

Colas.

Ja Mutter. Da habt ihr meinen Arm.

Mutter Anne.

Rühre mich nicht an! Man hat wohl Ursache zu sagen, daß die Nachläßigkeit der Väter, die Unordnungen der Kinder verursacht. Ein unachtsamer Vater, zieht gottlose Kinder. (Sie sieht Röschen an.) Und wer die Mutter verliert, verliert die Klugheit. Ich habe gesehen, ja ich habe gesehen, daß die Väter die Kinder zogen; aber jetzt ziehn die Kinder die Väter: Und der Himmel ist auch darüber erzürnt.

Mathies.

Worüber denn?

Mutter Anne.

Ueber alles.

Peter.

Vielleicht darüber, daß er euch zuhören muß.

Mutter Anne.

Ich rede nicht mit dir, Peter Rothkopf; du bist viel zu klug.

Röschen.

Redet ihr denn mit mir, Mutter?

Mutter Anne.

Ja mit dir, unverschämtes kleines Ding. Wenn deine Mutter noch lebte, o! wie würde sie dich züchtigen?

Röschen.

Aber ihr müßt doch einer Ursache wegen hergekommen seyn.

Mutter Anne.

Ja, um deinem Vater zu sagen, um deinem Vater zu sagen, daß es mehr Blinde als Sehende giebt.

(Sie lachen alle.)

Mathies.

Das ist eine wichtige Neuigkeit! Ah! Ah! Ah!

Mutter Anne.

Ja, lache nur, zeige nur deine Zähne, als wenn du mich beissen woltest. Du hast noch große Ursache zu lachen. Wenn ich das gewußt hätte, als ich noch deine Amme war; ich hätte dich lieber wollen Hungers sterben lassen.

Colas.

Und mich, Mutter, als ihr mich getränkt habt?

Mutter Anne.

Schweig, du kleiner Schelm! Du kleiner Bösewicht! Du wirst verdammt werden! Gott vergebe mir meine Sünde! Nein, das habe ich nicht sagen wollen.

Röschen.

Ihr verflucht uns also?

Colas.

Ihr verdammt uns?

Mutter Anne.

Daran bist du allein Schuld. Siehe, hier mit diesem Stock will ich dich —

Colas. (zu Röschen.)

Heut Abend, Röschen; ich gehe, sie ist närrisch.

Mutter Anne.

Was? närrisch? närrisch? Ich will dir zeigen, ob ich närrisch bin. Bleib hier; bleib! Peter Rothkopf, laß ihn hier bleiben.

Peter.

Bleib hier, weil sie es haben will.

Colas.

Das ist mir eben recht.

Mutter Anne.

Ich glaube es wohl, kleiner Spitzbube, daß es dir eben recht ist.

Mathies.

Nun, was habt ihr uns denn zu sagen?

Peter.

Wer hat euch etwas gethan?

Mutter Anne.

Schämen sollt ihr euch alle beyde, wenn ich es euch sagen werde.

Peter.

Ja freylich werden wir uns vielleicht schämen, daß wir euch so lange zuhören, da ihr doch nichts zu sagen wißt, was der Mühe werth wäre.

Mutter Anne.

Ich werde nur mehr als zu viel wissen; aber ich will nicht, daß man ihn deshalb prügeln soll.

Ma=

Mathies.

Wen denn? So macht doch ein Ende.

Peter.

Macht fort.

Mutter Anne.

Ist es wohl erlaubt; zwey Männer von eurem Alter! Denn du Wilhelm Niclas Mathies, du bist gebohren . . . den siebenten Januar eintausend siebenhundert. .

Mathies.

Nun ja doch, es ist schon gut; wir wissen, wenn wir gebohren sind.

Peter.

Ja, ja, das wissen wir.

Mutter Anne.

Ich habe dich, da du noch ein unschuldiges Kind warest, in meiner Schürze getragen . . .

Ma-

Mathies.

Nun weiter, oder wir gehen fort.

Peter.

Wir lassen euch hier allein stehen.

Röschen.

Ich besorge sehr —

Colas.

Sie wird uns etwas von den Blinden erzählen.

Mutter Anne.

Ja, ja; du möchtest wohl, daß die ganze Welt blind wäre. Ist es erlaubt, daß dieser Bösewicht und das unverschämte Mädchen da die ganze Nacht über am Fenster mit einander plaudern?

Röschen.

Das ist nicht wahr!

Colas.

Kann man so lügen!

Röschen.

Nein, das ist nicht wahr; mein Vater weiß, daß ich mich allemal zu gleicher Zeit mit ihm schlafen lege.

Colas.

Und ich schlafe bey meinem Vater in einer Kammer.

Mutter Anne.

Das ist schon recht; aber du stehst des Nachts auf, wenn er schläft, und lässest dich zum Dachfenster heraus im Korb an der Rolle herunter. Man hat dich gesehen, das ganze Dorf weiß es.

Röschen.

Kann man solche Dinge erfinden!

Colas.

Wenn ich wüßte, wer das gesagt hat, der solte es mit mir zu thun haben.

Mutter Anne.

Ich bin es, die es sagt; ich bin es! Laß

sehen, ob ich es mit dir zu thun bekommen werde.

Colas.

Ihr seyd närrisch.

Peter.

Schweig, sage ich dir noch einmal.

Mutter Anne.

Ich wäre närrisch, sagst du? Siehe, ich hätte nicht alles gesagt; aber jetzt will ich alles sagen.

Colas.

Ihr könnt nichts sagen.

Röschen.

Um des Himmels willen, fordere sie doch nicht heraus!

Mutter Anne.

Aber schlagt ihn nur nicht. Wie? hast du vor einer Stunde nicht hier an die Thür geklopft?

Colas.

Colas.

Muß man denn nicht anklopfen, wenn man hinein will?

Mutter Anne.

Wenn man hinein will! Warum giengst du denn nicht hinein? Bist du nicht um das Haus herumgegangen? Bist du nicht in die kleine Gasse hineingesprungen? Hast du nicht einen Fuß nach dem andern in die Mauerlöcher gesteckt? Bist du nicht über die Mauer in den Garten hinuntergesprungen?

Colas.

Nein, nein!

Mutter Anne.

Nein! nein! Wie? habe ich dich nicht auf meinen Feigenbaum steigen sehen? Der Ast ist gebrochen; O Himmel! . . . Aber nichts hält ihn zurück; er hat sich wieder aufgeraft wie ein Rasender. Wie? hast du dich nicht wieder aufgeraft wie ein Rasender?

sender? Bist du nicht auf den Nußbaum, und von dort durchs Fenster gestiegen? Siehe, du willst mich noch Lügen strafen?

Colas.

Es ist alles nicht wahr; es ist erlogen.

Mutter Anne.

Du Teufelskind! Ist es erlogen?

Colas.

Ja, es ist alles erlogen.

Mutter Anne.

(zieht den Huth unter der Schürze hervor, den Colas fallen lassen, als er durchs Fenster gestiegen.)

Nun, so strafe denn diesen Huth Lügen, den du in den Garten fallen lassen.

Peter.

Was sehe ich!

Colas.

Himmel!

Röschen.

Großer Gott!

Mathies.

Zum Henker! jetzt wundere ich mich nicht mehr. Was zum Teufel, ich habe geglaubt, es wäre die ganze Hölle. — Ach Peter! Peter!

Röschen.

Ihr böse Frau, mußtet ihr . . .

Colas.

Sagt mir nur, was ich euch gethan habe? . . . Ich will fortgehen; ja mein Entschluß ist gefaßt; ich will aus dem Lande gehen; ich bin voll Verzweiflung!

Mutter Anne.

Ist er jetzt nicht gar in Verzweiflung! Der kleine Spitzbube wird mich noch ums Leben bringen. (Sie zieht ihr Schnupftuch heraus und weint)

Mathies.	Pet. Rothkopf	Mutter Anne.
Ich weiß nicht, was ich machen soll.		(zu den Vätern.)
	Ich glaub es wohl,	
	Ich glaub es wohl.	
Was meynet ihr?	Was meynet ihr?	
Ihr seht wohl, daß man einen Schluß	Ich seh wohl, daß man einen Schluß	
In dieser Sache fassen muß.	In dieser Sache fassen muß,	

MutterAnne.	Colas.	Röschen.
(zu den Kindern.)		
	Ach Röschen, ich muß jetzt von hier,	
		Nein, bleib doch hier!
		Nein, bleib doch hier!
Ihr macht mir auch den Kopf so toll,		
Ihr macht mir auch den Kopf so toll.		
	Ach! weine nicht, jetzt scheiden wir.	Nein, bleib doch hier!
		Nein, bleib doch hier!

Mathies.	Pet. Rothkopf	Mutter Anne.
		(zu den Vätern.)
Wer säh' es diesen Kindern an,		Ich sage, daß man einen Schluß,
Was ihre Liebe wagen kan!	Was ihre Liebe wagen kan!	In dieser Sache fassen muß.
		Ach längstens hab' ich es gemerkt,
		Wie ihre Liebe sich verstärkt.
		Seht sie nur an!
		Seht sie nur an!
Kein Mensch von uns hat es gemerkt,		
Wie ihre Liebe sich verstärkt.	Kein Mensch von uns hat es gemerkt!	
Wie er sich jetzt gebehrden kan!	Wie er sich jetzt gebehrden kan!	Seht ihn doch an!
		Seht ihn doch an!

Mutter Anne.	Colas.	Röschen.
(zu den Kindern.)		
	Ach! weine nicht, jetzt scheidē wir,	
	Ach! weine nicht, jetzt scheidē wir.	
Colas, mein Sohn!		
Ich mach' es schon!		

Mathies.	Pet. Rothkopf	Mutter Anne.
		(zu den Vätern.)
Doch können wir wohl widerstreben?	Was wollen wir noch widerstreben?	
Ich will ihm, denk' ich, Röschen geben!	Ich will ihr meinen Colas geben!	Die Kinder bringen mich ums Leben!
Hätt' ich ihn nur hinausgeführt!	Seht dieser Schelm hat mich gerührt!	Wie mich ihr beyder Unglück rührt!
	Kein Gut! Kein Gut!	
Er weiß ja gar nicht, was er thut.		Ich bitt euch, Peter, schlagt ihn nicht!
	Mein Gut? Mein Gut?	
Er weiß ja gar nicht, was er thut.		Ich bitt' euch, Peter, schlagt ihn nicht, Mut-

Mutter Anne.	Colas.	Röschen.
(zu den Kindern.)		
Colas, mein Sohn,		
Ich mach' es schon!	Leb wohl, mein Kind, ich muß jetzt gehn!	Ach! ich werd' dich nicht wieder sehn,
	Getrost, mein Vater wird sich geben.	Dies kostet mir gewis das Leben!
	Ach welcher Schmerz! der mich jetzt rührt!	Dein Röschen stirbt, die dich verliert!
	Ich erhielt von euch das Leben,	
	Aber sonst kein ander Gut!	
	Wird mir Röschen nicht gegeben,	
	So behaltet euer Gut.	
	Diesen Augenblick,	
	Nehmt das Geld zurück.	

Ma-

Mathies.	Pet. Rothkopf	Mutter Anne.
		(zu den Vätern.)
Was thun wir?	Was thun wir?	
Nun, rathet!	Nun, rathet!	
Ihr seyd geschickt,	Ihr seyd geschickt;	Hört mich nur an!
Er ist verrückt!	Er ist verrückt.	
Ihr seht wohl, daß man einen Schluß	Je nun so fasset einen Schluß.	Hört mich nur an!
In dieser Sache fassen muß.		
Den Augenblick.	Den Augenblick.	Er bringt euch euer Geld zurück.
Er weiß ja gar nicht, was er thut,	Mein Gut? Mein Gut?	
Ihr seht wohl, daß man einen Schluß	Ich seh' wohl, daß man einen Schluß	
In dieser Sache fassen muß.	In dieser Sache fassen muß.	

Mutter Anne.	Colas.	Röschen.
(zu den Kindern)	Fünf und sechs ist acht, Und drey ist dreyzehn, Und neun ist sechzehn, Hier ists gezählet.	
	Ich geh', nehmt euer Geld zurück.	
	Wird mir Röschen nicht gegeben.	
	So behaltet euer Gut.	
Ihr macht mir auch so viel Verdruß!	Ja, laß mich gehn!	Du darfst nicht gehn!
Ihr macht mir auch so viel Verdruß!	Ja, laß mich gehn!	Du darfst nicht gehn!

Was

Mathies.	Pet. Rothkopf	Mutter Anne.
		(zu den Vätern.)
		Ach glaubet mir, vermählet sie.
Was machen wir?	Was machen wir ꝛc.	Es ist wahrhaftig nicht zu früh,
Was rathet ihr? ꝛc. ꝛc.	Was rathet ihr ꝛc. ꝛc.	Sie lieben sich auch gar zu sehr;
		Drum hindert dieses Band nicht mehr.
		Seht sie nur an! Seht sie nur an!
		Es hat mir gar zu leid gethan.
		Seht sie nur an! Seht sie nur an! ꝛc. ꝛc.

Mut-

Mutter Anne.	Colas.	Röschen.
(zu den Kindern.)		
	Ach weine nicht, rc. rc.	Nein, bleib rc.
Colas, mein Sohn rc.		

Peter.

Peter. (zu Colas.)

Den Augenblick geh' hinaus, und erwarte mich an der Thür.

Matthies.

Und du, geh' in deine Kammer, gleich fort!

Peter.

Du unverschämter Schurke!

Mathies.

Du naseweise Närrin!

Peter.

So ein großer Greiner!

Mathies.

So eine große . . .

Mutter Anne.

Geh, mein Sohn, geh!

Sechs-

Sechszehnter Auftritt.

Peter, Mathies, Mutter Anne.

Peter.

Das verändert unsern ganzen Plan.

Mathies.

Es ist Zeit, Peter; es hält wahrhaftig nicht mehr bis auf den Winter Stich.

Mutter Anne.

Das ist ja ganz natürlich; das ist ja ganz natürlich.

Peter.

Ich hätte nicht geglaubt, daß er mich weichherzig machen würde.

Mutter Anne.

Das ist ja ganz natürlich; das ist ja ganz natürlich.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mathies.

Nun, wenn ihr meynet Peter, so wollen wir sie zusammen geben.

Peter.

Ja, es wird freylich bis aufs Dreykönigsfest nicht gut thun. Meinetwegen, ich bin es zufrieden.

Mathies.

Holla, ihr Kinder, kommt herbey! Seyd nur zufrieden, ihr solt einander heyrathen.

Siebenzehnter Auftritt.

Alle.

Mutter Anne.

Setzt dem schnellen Strome gleich,
Mühsam aufgeworfne Dämme;
Stützt den starkbehängten Zweig,
Widersteht dem Wuchs der Stämme:

Eure

Eure Kunst bleibt immer nur
Ein verlohrenes Geschwätze;
Es folgt alles dem Gesetze
Der gebietenden Natur.

Colas. (zu seinem Vater.)

Ich war euer einzig Kind;
Doch jetzt werden zwey euch ehren.
Glaubt, daß wir erkenntlich sind;
Stets wird unser Dank sich mehren.
Röschen theilt jetzt auf der Flur
Mit mir eures Segens Schätze,
Auch für uns sind die Gesetze
Der gebietenden Natur.

Röschen. (zu ihrem Vater.)

Meinen Colas lieb ich sehr,
Er hat mir sein Herz gegeben;
Doch euch, Vater, lieb ich mehr,
Denn ihr gabt mir einst das Leben.
Unser Herz, das beyden schwur,
Wird euch beyde ewig schätzen:
Wir gehorchen den Gesetzen
Der gebietenden Natur.

Peter.

Freund, heut sind wir recht vergnügt,
Uns belebt der Kinder Freude!
Ihre Liebe hat gesiegt,
Und sie rühreten uns beyde.
Folgen sie der Eltern Spur,
Was für Freude und Ergötzen,
Fließt alsdann aus den Gesetzen
Der gebietenden Natur.

Mathies.

Kommt, ihr Kinder, euer Band,
Macht uns Eltern große Freude;
Lustig! schließet Hand in Hand,
Lebt vergnügt und trotzt dem Neide.
Und ihr, Anne, laßt sie nur
Tag und Nacht zusammen scherzen:
Denn es spricht in ihren Herzen
Die gebietende Natur.

Druckfehler.

S. 10. Z. 3. anstatt: Viel lieber an einem Fädchen ließ:
Viel lieber auf einem Pfädchen.

Bayerische Staatsbibliothek München

J. Bru

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Monsigny, Pierre-Alexandre,

Röschen und Colas eine Operette in einem Aufzuge

Mannheim 1771

L.eleg.m. 1157 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577729-2
VD18 14712636-001